



« Es ist wichtig, dass sich Personalvertretende Gedanken machen über Energiefragen und sich darüber ins Bild setzen. Die Energieeffizienz ist ein potenzieller Vorteil der Schweizer Industrie. »

Max Chopard (links), SP-Nationalrat, ehemaliger Unia-Gewerchaftssekretär und heutiger Projektleiter in der Umwelt Arena Spreitenbach.

Wie die Industrie 20 Prozent Energie sparen kann. Unternehmen, die sparen wollen, tun dies gerne beim Personal. Dabei wäre das Energiespar-Potenzial riesig. Gerade in der chemisch-pharmazeutischen Industrie. Personalvertretende nehmen einen Augenschein in der Umwelt Arena Spreitenbach.

Max Chopard sagt über sich: «Ich war schon immer umweltbewusst, auch als Gewerkschafter.» Bis vor zwei Jahren war der SP-Nationalrat als Gewerkschaftssekretär bei der Unia tätig, heute ist er als Projektleiter verantwortlich für zwei der vier Ausstellungsetagen in der Umwelt Arena Spreitenbach.

Für Chopard wie für die Gewerkschaft Unia gehören ökologisches und soziales Engagement zusammen. Die Unia hat einen Produktionsfonds für den ökosozialen Umbau der Industrie konzipiert. Und als ehemaliger Gewerkschafter lädt Chopard die Personalvertreter von Arena und Siegfried auf einen Rundgang in die Umwelt Arena ein.

Es treffen sich alte Bekannte. Man kennt sich aus Erinnerungswürdigen Lohn- und Gesamtarbeitsvertrags-Verhandlungen. Den Personalvertretungen aus der Industrie ist es mit Chopards Unterstützung gelungen, einen guten Gesamtarbeitsvertrag und vorteilhafte Lohnabschlüsse auszuhandeln, von denen die Mitarbeitenden nachhaltig profitieren.

Heute sagt Chopard zur Begrüssung: «Es ist wichtig, dass sich Personalvertretende Gedanken machen über Energiefragen und sich darüber ins Bild setzen. Die Energieeffizienz ist ein potenzieller Vorteil der Schweizer Industrie. Hier gibt es viele Unternehmen, die bereits heute marktfähige Lösungen entwickelt haben. Würde man diese Lösungen konsequent umsetzen, könnte die Schweizer Industrie 20% Energie einsparen – und die entsprechenden Kosten. Das ist gerade in Zeiten der Währungskrise von grosser Bedeutung.»

Energiefragen sind auch industriepolitische und somit gewerkschaftspolitische Fragen.

Und in der Umwelt Arena in Spreitenbach lassen sich diese realitätsnah studieren. Gezeigt werden weder historische Errungenschaften wie im Museum noch technologische Utopien wie im Zukunftslabor. Alles, was in der Umwelt Arena zu sehen ist, ist handfest und auf dem Schweizer Markt erprobt.

Die Energiezukunft hat längst begonnen. Nur haben das noch nicht alle mitbekommen.

Aus Essresten wird Strom

Die Umwelt Arena selber ist trotz ihrem immensen Volumen ein real existierendes Plus-Energie-Gebäude. Sie generiert mehr Energie, wie sie für den Eigenbetrieb braucht. Das erreicht sie durch Systeme, die optimal aufeinander abgestimmt sind – aber auch für sich genommen beeindruckend. In einer Kompogas-Anlage werden Garten- und Küchenabfälle zu CO₂-neutralem Biogas vergärt. Das aufbereitete Biogas wird in das Erdgasnetz eingespiesen und über ein Blockheizkraftwerk in Strom umgewandelt. Unter dem Boden ist ein riesiger Energiespeicher eingelassen. In einem Erdregister sind faustdicke Schläuche gezogen, die vom Wassertank gespiesen werden und Temperaturunterschiede nutzen, um dem Gebäude Wärme zu- oder abzuführen, je nach Bedarf. Und auf dem Dach steht die zum Zeitpunkt der Eröffnung im Jahr 2012 grösste Photovoltaik-Anlage der Schweiz.

Chopard zeigt auf eine unscheinbare Wand in Schwarz. Die Fassade sieht aus wie eine normale Fassade. Doch sie ist auch ein Energiewerk. Unter der Oberfläche verbergen sich Photovoltaik-Panels. «Wäre das nicht auch etwas für Siegfried oder Arena?», fragt Chopard.

Die Industriebauten der beiden Unternehmen verfügen über riesige Fassaden- und Dachflächen. Energetisches Potenzial, das bisher ungenutzt bleibt. Chopards provokative Frage: «Wären diese nicht prädestiniert dafür, um über Photovoltaik- und Solarpaneele Wärme und Energie zu gewinnen – und somit die Abhängigkeit der Industrieunternehmen von Energieimporten zu reduzieren?»

Das Potenzial moderner Pumpanlagen

Es entwickelt sich eine kontroverse Diskussion zwischen den Personalvertretenden und dem Umweltexperten. Die Personalvertretenden argumentieren, dass viele energieeffiziente Massnahmen wirtschaftlich noch nicht rentieren. «Stimmt nicht», hält Chopard dagegen. «Langfristig senken



« Wir brauchen unzählige Pumpen, um Lösungsmittel, Säuren und Laugen von den Bahnwaggons ins Tanklager zu bringen und dann weiter in die Produktionskessel. Das Energiesparpotenzial ist beträchtlich. »

Ueli Portmann (rechts), Mitglied der Betriebsangestelltenkommission Siegfried, verantwortlich fürs Tanklager



« Energiekosten sind ein Produktionsfaktor, gerade auch in der chemisch-pharmazeutischen Industrie. Allein mit einer energieeffizienten Produktionsplanung könnte man viel Energie einsparen und den Einsatz von Lösungsmitteln reduzieren. »

Daka Petrit (rechts), Mitglied der Betriebsangestelltenkommission Siegfried, Schichtführer

energieeffiziente Massnahmen die Kosten, und zwar massiv. Schon nach der Hälfte ihrer Lebensdauer sind heutige Photovoltaik-Anlagen amortisiert.» «Das ist ja gerade das Problem», werfen die Personalvertretenden ein. «Was sich erst über die Jahre rechnet, schlägt sich negativ auf die nächsten Halbjahreszahlen nieder. Und ist daher für ein Management, dessen Löhne sich am kurzfristigen Erfolg bemessen, nicht erfolgswirksam.»

Es ist den Personalvertretenden anzumerken: Sie sind eher Pragmatiker als Umweltaktivisten. Der Wandel habe zwar begonnen, geben sie zu bedenken, aber er brauche noch viel Zeit. Führt der Verzicht auf Atomkraftwerke nicht unweigerlich zu überhöhten Strompreisen, die Arbeitsplätze zerstören und den Wohlstand herabsetzen, wie die Arbeitgeber behaupten?

Zu denken gibt ihnen dann aber die Tatsache, dass allein durchs konsequente Ersetzen überholter Pumpanlagen in Industriererken zwei Drittel der Stromleistungen des Atomkraftwerks Mühlebergs eingespart werden könnten – allein durch diese Einzelmassnahme. «Bei uns gibt es Hunderte solcher Pumpen», sagt ein Personalvertreter der Siegfried. «Und viele davon sind tatsächlich in die Jahre gekommen.»

«Und wäre nicht gerade die produzierende Industrie prädestiniert dazu, auf umweltfreundliche Weise Energien zu gewinnen?», insistiert Chopard. «Beispielsweise, in dem man Abwärme nicht einfach verpuffen lässt, sondern zurückgewinnt und fürs Heizen braucht – wie das beispielsweise der Getränkehersteller Feldschlösschen macht?»

Je länger die Führung dauert, desto mehr zeigen sich die Personalvertretenden beeindruckt von der Ausstellung. Was Ingenieure im Namen der Energieeffizienz schon alles erfunden haben, bringt sie zum Umdenken. «Da werden einem die Augen geöffnet», sind sie sich am Ende der Führung einig. Und: «Es wäre gut, wenn sich auch Entscheidungsträger diese Ausstellung ansehen würden – gerade auch aus der chemisch-pharmazeutischen Industrie mit ihrem immensen Energieverbrauch.»

Die chemisch-pharmazeutische Industrie in der Umwelt Arena

Als Unternehmen der chemisch-pharmazeutischen Industrie war Clariant während drei Jahren als Aussteller in der Umwelt Arena präsent. Das Unternehmen hat sich um energieeffiziente Produktionsmethoden verdient gemacht. So werden beispielsweise durch einen Konservierungsmittelverstärker Emulgatoren und Konservierungsmitteln gespart. Und ein neues Verfahren erlaubt die Herstellung von Bioethanol aus landwirtschaftlichen Reststoffen, die in keiner Konkurrenz zur Nahrungsmittelproduktion stehen.



« Die Ausstellung beweist: Die Energiewende ist machbar und wir können auf Atomkraftwerke verzichten. Aber es gibt eine grosse Lobby in der Schweiz, die das verhindern will. »

Fuat Kahraman (rechts), Mitglied der Betriebsangestelltenkommission Siegfried, Chemikant



« Ich bin überwältigt von der Ausstellung in der Umwelt Arena. Es wäre gut, wenn sich das auch die Manager ansehen würden. »

Kurt Schär (vorne), Präsident Arena Personalkommission



« Eine Bewusstseinsveränderung hat in den letzten Jahren bereits stattgefunden in der Industrie. Aber es sind noch viele Massnahmen nötig, damit die Industrie bereit ist für eine energieeffiziente Produktion. »

Robert Urben (rechts), Vizepräsident Arena Personalkommission